

Eine Verführung zum Denken

Ludwig Haslers *Des Pudels Fell*

In seiner neuesten Publikation vereinigt der Philosoph und Publizist Ludwig Hasler Texte, die den Menschen als »Sinneswesen« ansprechen. Seine Leserinnen und Leser, unter denen er Lehrpersonen vermutet, will er zum oberflächlichen, sinnlichen Denken verführen. Oberflächlich meint dabei nicht, dass der Kern der Sache keine Rolle spielt, sondern vielmehr: dass dieser Kern sich auch auf der Oberfläche aufspüren lässt. Die Verführung ist eine vom theoretischen Denken hin zum Wahrnehmen.

von *Philippe Wampfler*

In einem Text über die Macht der Sprache erzählt Hasler eine Episode von Morton Hunt. Hunt legte Bauern in Nigeria einen Syllogismus vor: »Alle Weißen besitzen ein Haus. Mr. Smith ist ein Weißer. Besitzt Mr. Smith ein Haus?« Antwort: »Ich weiß es nicht. Ich kenne Mr. Smith nicht. Fragen Sie Leute, die ihn gesehen haben. Wir reden nur über Dinge, die wir sehen.« Die im Sinne dieses Programms zusammengestellten Texte sind oft Auftragsarbeiten: Redemanuskripte, Kolumnen, journalistische Arbeiten. Hasler unterhält dabei sein Publikum oder seine Leserschaft, er erzählt Geschichten, lässt Beispiele einfließen – tritt aber auch belehrend auf, referiert theoretische Unterscheidungen wie etwa die von Pflichtethik und Utilitarismus. Immer aber bezieht er sich auf die Lebenswelt seines Publikums und seiner Leserschaft. Und immer ist er nahe am Zeitgeschehen: Schreibt über die Wirtschaftskrise, über Roger Federer, über Twitter und Youtube und über

die Krise des Gymnasiums. Damit ist auch der für die AMV-aktuell-LeserInnenschaft besonders interessante Text angesprochen (die anderen seien als gleichermassen unterhaltsame wie bildende Lektüre empfohlen, werden hier aber inhaltlich nicht mehr erwähnt): Der Text zum »Gymnasium in der Krise« wurde 2008 in der Weltwoche veröffentlicht – und findet sich als Nachdruck in diesem Heft, vgl. S. 50. Hasler geht mit der gymnasialen Ausbildung hart ins Gericht. Er konstatiert ein Profilproblem für das herkömmliche Gymnasium, hervorgerufen durch drei Aspekte einer fortschrittlichen Entwicklung: »Popularisierung«, »Chancenegalierung« und »Regionalisierung«. Was nun fehlt, so Hasler, sei ein prototypischer Lebenslauf von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, eine Vorstellung davon, was man mit einer Matura »ist« und »kann«. Hasler skizziert, wie sein Ausweg aus diesem Problem aussehen würde: Bildung müsste nicht als Mittel zum

Zweck, sondern als Selbstzweck angesehen werden. Das Gymnasium müsste insgesamt zu einem »Elite-Gymnasium« Huber'scher Prägung werden, es müsste eine normative Elite ausbilden. Dazu gehört auch eine Stärkung der Naturwissenschaften. Hasler führt als positives Beispiel dazu die Kantonsschule Baden an. Er wehrt sich aber im gleichen Atemzug gegen eine Stärkung der Naturwissenschaften, weil die Wirtschaft diese Kompetenzen nachfrage (überhaupt wehrt er sich schon in seinem Vorwort gegen den Kompetenzbegriff), vielmehr gehe es um eine »Ebenbürtigkeit der Fächer« und um »präzises Denken, geistreiches Vereinfachen komplexer Probleme«. Er lobt als »Erfolgsstory« die Maturarbeit, welche die Selbständigkeit fördere und zeige, dass im Gymnasium neben der Vermittlung von Faktenwissen und Methodenkompetenz auch die Frage nach der Bedeutung und der Bewertung von Zusammenhängen gestellt wird. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten müssten kurz »intelligente Allrounder« sein, eine »Elite« bilden, »die nicht nur ihren eigenen Vorteil verfolgt, sondern dabei »das Ganze« im Auge behält.« Blickt man auf diesen Text zurück, so wirkt einiges selbstverständlich: Die Sprachlastigkeit der gymnasialen Ausbildung als Problem. Die mangelnde Attraktivität für junge

Männer. Das Problem der fehlenden Selbstverständlichkeit der gymnasialen Ausbildung. Diese Aspekte wurden so oft repetiert, dass sie die Entwicklung des Gymnasiums längerfristig prägen könnten. Die Rezepte Haslers hat man jedoch kaum gehört oder durchdacht. Dafür gibt es wohl zwei Gründe: Erstens ist es nicht politisch opportun, eine normative Elite auszubilden, welche keine klare Funktion hat – lieber hätte man funktionale Eliten, welche wichtige wirtschaftliche Aufgaben übernehmen könnten. Zweitens scheint sich Hasler in seinen Konsequenzen selbst zu widersprechen: Seine Vorstellung von einem Biologieunterricht beinhaltet einen Vergleich zwischen Darwin und der Bibel und seine Vision von innovativen Naturwissenschaften ist reine Mathematik. Konsequenterweise müsste er die Frage nach der Bedeutung von Zusammenhängen hervorheben und eine Stärkung des klassischen Deutsch-, Latein- und Philosophieunterrichts fordern – und eine Aufstockung der Mathematik. Naturwissenschaftliche Methoden könnten, folgte man seiner Logik, auch in einer Fachausbildung vermittelt werden. Man sieht an diesen Beispielen: Die Texte Haslers regen an – zum Nachdenken über Phänomene an der Oberfläche, aber auch über das, was hinter diesen Phänomenen steckt.

Ludwig Hasler:

Des Pudels Fell. Neue Verführung zum Denken. Frauenfeld: Huber. 232 S.